

VIII BAUPHASEN UND CHRONOLOGIE

VIII.1 VORBEMERKUNG

Bereits vor Beginn der Arbeiten ließ das Mauerwerk des Odeions darauf schließen, dass es sich um einen römischen Bau handelt. Das verformungsgerechte Aufmaß des Gebäudes schuf in der Folge Plangrundlagen für eine grundrisstypologische Einordnung. Gleichzeitig wurden punktuelle Sondagen angelegt, um konkrete Fragestellungen zu Gebäudefunktion und Nutzungsgeschichte zu klären⁴⁸¹. In zwei Sondagen konnte bis in den Fundamentbereich vorgedrungen werden, um anhand von diagnostischem Keramikmaterial eine zeitliche Einordnung für die Errichtung des Gebäudes zu bestimmen. Weiters konnten mehrere Umbaumaßnahmen sowie Ausstattungsphasen belegt und durch Auswertung des keramischen Fundmaterials auch datiert werden. Zuletzt sei darauf verwiesen, dass sich die Chronologie im Vergleich zu den 2011 publizierten vorläufigen Ergebnissen nach Abschluss der keramischen Auswertung in einigen Punkten wesentlich verändert hat⁴⁸².

Die hier verwendeten chronologischen Termini definieren sich wie folgt:

- römische Kaiserzeit: Kaiser Augustus bis Kaiser Diokletian (1.–3. Jh. n. Chr.)
- Spätantike/frühbyzantinische Zeit: Kaiser Diokletian bis Heraklius (300–640 n. Chr.)
- mittelbyzantinisch 1: 7.–9. Jh. n. Chr.
- mittelbyzantinisch 2: 10.–11. Jh. n. Chr.
- spätbyzantinisch: 12.–14. Jh. n. Chr.
- Beylik-Periode: zweite Hälfte 14./frühes 15. Jh. n. Chr.

VIII.2 VORNUTZUNG

In keiner Sondage wurden Strukturen älterer Vorgängerbauten freigelegt. Hinweise auf eine Vornutzung des Areals lieferte jedoch das Fundmaterial aus Sondage 5/2010. Hier wurde aus den Schichten unterhalb der zum Gebäude gehörigen Bauhorizonte eine beträchtliche Anzahl qualitativ hochwertiger archaisch-klassischer und hellenistischer Keramikfragmente geborgen. Die jüngsten Keramikfragmente dieser Schichten datieren jedoch in das 1. Jahrhundert n. Chr. und belegen daher den Zusammenhang dieses Erdmaterials mit dem Bauvorgang. Es handelt sich aufgrund der hohen Anzahl an keramischen Altstücken wahrscheinlich um umgelagertes Material aus tiefer gelegenen Schichten, das beim Ausheben der Baugrube als Verfüllung erneut Verwendung fand. Belegt ist dadurch jedenfalls eine Nutzung dieses Areals zumindest bereits in hellenistischer Zeit, wenn nicht sogar schon wesentlich früher. Die Auswertung des archäozoologischen Fundmaterials dieser Schichten, das zahlreiche Austernschalen enthielt, untermauert die Vermutung, dass es sich um umgelagertes älteres Material handelt, das aufgrund seines außergewöhnlichen Charakters mit dem älteren Temenos des Artemisions in Zusammenhang gebracht werden könnte⁴⁸³. Aus diesen Schichten stammen ebenfalls Fragmente ockerfarbener und roter

⁴⁸¹ In den Jahren 2009–2011 wurden am Odeion im Artemision insgesamt zehn Sondagen angelegt (1/2009; 1–5/2010; 1–4/2011; Plan 3. 4).

⁴⁸² Vgl. Zabrana 2011, 357–358. Verschiebungen in der Chronologie ergaben sich in der Datierung späterer Ausstattungs- und Umbauphasen. So datiert die Latrine in Sondage 5/2010 nicht in das 6.–7. Jh. n. Chr., sondern gehört zweifellos zu einer Ausstattungsphase am Ende des 2. – Anfang des 3. Jhs. n. Chr. Die Umbaumaßnahmen in Sondage 1/2010 mit der Zumauerung des Eingangs zu Kammer 8 inklusive eines davor anschließenden Ziegelplattenbodens datieren ebenso wenig in das 6.–7. Jh. n. Chr., sondern erst in spätbyzantinische Zeit (13.–14. Jh. n. Chr.).

⁴⁸³ Vgl. Kap. VII.6.3.

Wandmalerei (Taf. 23, 3–5), die eine bauliche Ausgestaltung der Vorgängerbauten an dieser Stelle wahrscheinlich machen. Aufgrund des kleinen Ausschnitts kann keine Aussage darüber getroffen werden, ob es sich bei dieser Vorgängerbebauung um Gebäude handelte, die dem heiligen Bezirk zugerechnet werden können, wenn auch mit einiger Sicherheit davon ausgegangen werden kann.

VIII.3 BAUPHASE 1: ERRICHTUNG (2. HÄLFTE 1. JH. N. CHR.)

Die Errichtungszeit des Odeions konnte anhand diagnostischer Keramikfragmente aus dem Fundamentbereich des Gebäudes, der in zwei Sondagen erreicht wurde, gesichert bestimmt werden.

In Sondage 1/2010 enthielten jene Schichten unter dem bauzeitlichen Nutzungsniveau, das durch den massiven Schwellenblock des Zugangs zu Kammer 8 vorgegeben ist, datierende Keramikfragmente, die eine Errichtung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. belegen (Abb. 14 Taf. 45, 3. 4; Plan 15)⁴⁸⁴.

Diese Datierung wird durch Fundmaterial aus der Fundamenthinterfüllung von Kammer 5a in Sondage 5/2010 gestützt⁴⁸⁵. Das bauzeitliche Laufniveau konnte in diesem Fall durch einen erhaltenen Verbindungsgang von Kammer 5a zu 5b identifiziert werden (Taf. 47; Plan 11. 12. 18, 2). Innerhalb von Kammer 5a lässt der Einbau des späteren Latrinenkanals (s. Bauphase 2) auf diesem Niveau keine Schlüsse auf die Gestaltung des bauzeitlichen Kammerbodens mehr zu. Unter den Aufschüttungen für die Latrine kamen zunächst fundleere Schichten zum Vorschein, deren Zusammensetzung diese als Bauhorizonte ausweist (Mörtel-Bruchstein-Schicht mit Marmorabschlag, Ziegelschrot sowie reines Kalkmehl). Die jüngsten Keramikfragmente der direkt darunterliegenden Schichten, die als Fundamenthinterfüllung identifiziert werden können, datieren in das 1. Jahrhundert n. Chr., womit die keramische Analyse von Sondage 1/2010 bestätigt wird.

Die Auswertung des stratigrafischen Befunds belegt somit eine Errichtung des Odeions im Artemision in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Zu dieser Zeit war das größte Bauprojekt in der Stadt Ephesos die Errichtung eines großen Kaiserkulttempels auf der sog. Domitiansterrasse⁴⁸⁶. Mit dem Bemühen um den Titel des Neokoros, der neben der Errichtung eines Kaiserkulttempels auch die Ausrichtung von Kaiseragonen beinhaltete, wurde oftmals von einem Bedeutungsverlust der traditionellen Agone zu Ehren der Artemis ausgegangen. Die Errichtung eines Odeions im Artemision zeigt jedoch, dass die Artemisia in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. sehr wohl eine wichtige Rolle übernahmen, die durch den Neubau eines Odeions hervorgehoben wurde (Taf. 97. 98).

VIII.4 BAUPHASE 2: UMBAUMASSNAHMEN (MITTE 2./ANFANG 3. JH. N. CHR.)

Belege für eine bauliche Umgestaltung innerhalb des Gebäudes fanden sich in Kammer 5a in Sondage 5/2010. Hier wurde eine Latrine freigelegt, deren späterer Einbau durch die Abmauerung des bauzeitlichen schmalen Gangs in der Südostecke dokumentiert ist (Taf. 47; Plan 11. 12. 18, 2). Jene Schichten, die mit dem Bauvorgang der Latrine in Zusammenhang gebracht werden können, ergaben eine Errichtung am Ende des 2./Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. Das keramische Fundmaterial aus der Verfüllung des umlaufenden Latrinenkanals datiert in das 3. Jahrhundert n. Chr. Es bleibt zu bemerken, dass der homogenen keramischen Datierung des 3. Jahrhunderts n. Chr. eine Münzdatierung des 4./5. Jahrhunderts n. Chr. aus derselben Schicht entgegensteht, weshalb die Latrine zum Deponierungszeitpunkt der Münze vermutlich nicht mehr aktiv in Nutzung, jedoch noch sichtbar und zugänglich war.

Zwei Schichten in Sondage 1/2010 (SE 252. SE 253) können durch ihr keramische Fundmaterial ebenso in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden und korrespondieren mit einer Mörtelbettung auf dem Schwellenblock zu Kammer 8. Beides könnte ebenso mit der in Sondage 5/2010 belegten Neuausstattungsphase in Zusammenhang gebracht werden.

⁴⁸⁴ Vgl. Kap. VI.2.

⁴⁸⁵ Vgl. Kap. VI.3.

⁴⁸⁶ Die Zuschreibung des Tempels an Kaiser Domitian ist nach jüngsten Forschungsergebnissen in Zweifel zu ziehen. Der Baubeginn könnte auch schon in neronischer Zeit erfolgt sein.

Ein weiterer Hinweis auf eine spätere Ausstattungsphase liefert das freigelegte *opus sectile* der Orchestra, das in seinem Dekor enge Parallelen in zwei Pavimenten der Hanghäuser findet, deren Verlegung in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert (s. Kap. IX.1.3.1). Mehrphasige Wandmalereifragmente aus Sondage 2/2011, die aller Wahrscheinlichkeit nach vom Bühnengebäude stammen, deuten ebenfalls auf mehrere Renovierungen und Ausstattungsphasen des Gebäudes hin, womit eine intensive Nutzung desselben belegt ist (Taf. 24).

Sechs stilistisch zusammengehörige Bauornamentikfragmente (**Kat. A 20–A 25**), die mit einer Ausnahme (**A 20**) alle aus dem Gebäudeinneren im Bereich unmittelbar vor dem Bühnengebäude stammen (Sondage 2/2011) und mit großer Wahrscheinlichkeit der *scaenae frons* zuzurechnen sind, können stilistisch in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden und belegen ebenso eine Neuausstattung des Odeions in dieser Zeit⁴⁸⁷.

Zuletzt sei auf fünf Statuenfragmente (**Kat. S1–S5**) aus derselben Sondage (2/2011) verwiesen, die aufgrund von Material, Format und Ausführung alle zu einer überlebensgroßen Porträtstatue, einem Himationsträger aus aphrodisischem Marmor, gehören, bei dem es sich um das Standbild eines Stifters der *scaenae frons* handeln könnte⁴⁸⁸. Stilistisch datieren diese Fragmente in die Mitte oder das spätere 2. Jahrhundert n. Chr. und gehören somit auch dieser Neuausstattungsphase an.

VIII.5 AUFGABE DES GEBÄUDES (5. JH. N. CHR.)

Die Aufgabe des Gebäudes wurde durch die Auswertung des keramischen Fundmaterials bestimmt, das sich direkt auf dem *opus sectile* der Orchestra befand und in das 5.–6. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist (Sondage 2/2011)⁴⁸⁹. Dieses Material besteht vorwiegend aus Dachziegeln und ist daher wahrscheinlich mit dem Einsturz eines ziegelgedeckten Daches in Verbindung zu bringen⁴⁹⁰. Ascheanhäufungen lassen auf eine Brandzerstörung schließen, welcher der hölzerne Dachstuhl zum Opfer fiel. Aus dem Fundmaterial sind zahlreiche Skulptur- und Wandmalereifragmente zu erwähnen, die zur Ausstattung des Bühnengebäudes gehörten⁴⁹¹. Über dieser Schicht liegt sehr homogenes Erdmaterial, das ebenfalls in das 5.–6. Jahrhundert n. Chr. datiert und eine Zeit des natürlichen Verfalls widerspiegelt. Die Orchestra war durch das zerstörte Dach nun der Witterung ausgesetzt, weshalb sich relativ feines Sediment in ihr sammelte und die darunterliegende Schicht bedeckte. Eine Frequentierung des Gebäudes in dieser Zeit kann jedoch durch das Fundmaterial, das auch die Deponierung von Küchenabfällen mit einem großen Anteil von Schweineresten beinhaltet, nachgewiesen werden⁴⁹².

In Kombination mit der Datierung der Kanalverfüllung in der Latrine der Substruktionskammer 5a, deren jüngster Fund eine Münze des 4./5. Jahrhunderts n. Chr. (**Kat. M 5**) darstellt, kann die Aufgabe des Gebäudes nach den bisher ergraben Befunden auf das 5. Jahrhundert n. Chr. eingegrenzt werden, wobei die aktive Nutzung der Latrine wohl schon Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. abbricht.

VIII.6 ZERSTÖRUNGSPHASE: MARMORABBAU (AB DEM 6.–7. JH. N. CHR.)

Relativ kurz nach der Zerstörung des Gebäudes wurde begonnen, die Marmorausstattung desselben abzubauen. Die Marmorplatten der Bühne sind bereits beraubt, als massive Schuttschichten des 6.–7. Jahrhunderts n. Chr. mit einer maximalen Höhe von 1,30 m auf der Bühnenoberseite zu liegen kamen. Auch zeigt ein großer Gebälkblock, der in Versturzlage auf der Bühnenober-

⁴⁸⁷ Die Fragmente **A 21–A 25** stammen allesamt aus SE 1031, einer Schicht, die in das 6./7. Jh. n. Chr. datiert und daher die Annahme nahelegt, dass die Fragmente, die stilistisch etwa in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden können, aufgrund ihres gehäuft Auftretens im Gebäudeinneren zur Bühnenfront gehören, die im 6./7. Jh. n. Chr. systematisch abgebaut wurde. Vgl. Kap. V.4.3.

⁴⁸⁸ Vgl. Kap. V.5.1.1.

⁴⁸⁹ Vgl. Kap. VI.5.

⁴⁹⁰ s. u. Kap. IX.1.6.

⁴⁹¹ Vgl. Kap. V.3 und Kap. V.5.1.1.

⁴⁹² Vgl. Kap. VII.6.3.

seite liegt und Teil des Bühnengebäudes gewesen sein muss, grobe Abarbeitungsspuren, die auf einen systematischen Marmorabbau hindeuten (**Kat. A 12** Taf. 34). Aus dem Fundmaterial der darüberliegenden Schuttschichten des 6.–7. Jahrhunderts n. Chr., die von Bruchsteinen, Mörtel, Marmorabschlag, Dachziegel und zahlreichen Marmorfragmenten (**Kat. A 21–A 25** Taf. 36. 37) durchsetzt sind, stammen große Mengen an Gebrauchskeramik sowie Tierknochenfunde, die ihrer Zusammensetzung nach vor allem als Schlachtabfall vom Rind angesprochen werden können⁴⁹³. Mit dem sukzessiven Verfall des Gebäudes und einem systematischen Marmorabbau gehen daher Deponierungen von Tierabfällen und Keramikbruch einher.

VIII.7 MITTELBYZANTINISCHE ZEIT (7.–11. JH. N. CHR.)

Eine bis zu 50 cm hohe Schicht, die nach Auswertung des Fundmaterials dem Zeitraum des 7.–9. Jahrhunderts n. Chr. angehört, findet sich im Bereich der Cavea in Sondage 1/2011 sowie 2/2011, wobei das Material selbst und auch seine Zusammensetzung keine aktive Nachnutzung des Gebäudes belegen. Das feine Sediment, das mit Feinkies, Bruchsteinen und einigen Ziegelfragmenten durchsetzt ist, scheint eher eine Zeit des natürlichen Verfalls widerzuspiegeln, in der die Orchestra und die untersten Reihen der Cavea, die bereits bedeckt waren, unter einer weiteren Schicht akkumulierten Erdmaterials noch weiter versanken. Darüber liegen jüngere Schichten des 10./11. Jahrhunderts n. Chr., welche aber ebenfalls keinen Nachweis für eine tatsächliche Nachnutzung des Gebäudes erbrachten.

VIII.8 NACHNUTZUNG IN SPÄTBYZANTINISCHER ZEIT UND DER BEYLİK-PERIODE (13. – ANFANG 15. JH. N. CHR.)

Eine in allen Sondagen massiv nachweisbare Nachnutzungs- und Umbauphase setzt mit spätbyzantinischer Zeit im 13.–14. Jahrhundert n. Chr. ein. Zu dieser Zeit wird der Zugang zu Kammer 8 vermauert und ein zugehöriger Ziegelplattenboden an der Gebäudeaußenseite verlegt (Sondage 1/2010). Das Verschließen des Treppenaufgangs zur Cavea belegt eine Umnutzung des Gebäudes, dessen Cavea nun in einer zweiten Phase des Marmorabbaus aller Deckplatten beraubt wird, die zum damaligen Zeitpunkt sichtbar und nicht bereits von älteren Erd- und Schuttschichten bedeckt waren; Platten, bei denen dies der Fall war, sind hingegen bis heute erhalten geblieben.

Hohe Planierschichten hoben das Nutzungsniveau schließlich um einige Meter an. In der Zeit vom 14.–15. Jahrhundert n. Chr. wurden neue Öffnungen zu den Substruktionskammern durchgebrochen, deren bauzeitliche Zugänge bereits zur Gänze verschüttet waren. Mit diesen Durchbrüchen wurden die Substruktionskammern trotz der Niveauerhöhung erneut nutzbar gemacht. Zusätzlich wurden entlang der Westfassade verschiedene mehrphasige Bruchsteinmauern angelegt, die mit der Nutzung der Kammern in Zusammenhang zu bringen sind (Taf. 16, 1. 2; 18). Vergleichbare Bruchsteinmauern finden sich in den Sondagen im Bereich der Cavea (Sondage 3/2010. 1/2011. 2/2011. 3/2011) mitsamt zugehörigen großdimensionierten Abfallgruben. In den zugehörigen Schichten fanden sich im Fundmaterial hochqualitative, großteils lokal gefertigte Keramik- und Glasfragmente. Zahlreiche dieser Fragmente belegen aber auch weitreichende Handelsbeziehungen von Persien über Venedig bis nach Spanien. Metallfunde militärischen Charakters, wie Pfeil- und Lanzen spitzen sowie Munitionskugeln, sind im Fundmaterial ebenfalls zahlreich vertreten. Eine überlieferte militärische Auseinandersetzung in der vom Fundinventar vorläufig vorgegebenen Zeitspanne ist etwa die Eroberung von Ayasoluk unter Bayezid I. im Jahr 1390, welcher die vor Ort herrschenden Aydınoğulları besiegte. Schließlich kommt ebenso der nachfolgende Einfall der Mongolen unter Tamerlan in Betracht, welche die Osmanen unter Bayezid I. im Jahr 1402 bei Ankara besiegten und danach große Teile Anatoliens beherrschten. Auch die Besetzung der antiken Stadt Ephesos im Jahr 1424 durch die osmanischen Türken unter Sultan Murad II., welche das Fürstentum der Aydınoğulları im Jahr 1426 vollständig zerschlugen, kommt infrage⁴⁹⁴.

⁴⁹³ Vgl. Kap. VII.6.3.

⁴⁹⁴ Bellibaş u. a. 2013, 276.